

Niederländische Literatur in deutscher Übersetzung

Lyrikmagazin und Übersetzungswerkstatt: das deutsch-flämisch-niederländische Projekt *Trimaran*

Dass die Präsentation der niederländischsprachigen Literatur im Ausland seit Längerem als Erfolgsgeschichte gelten darf, ist nicht zuletzt den gemeinsamen Auftritten zu verdanken, mit denen Flandern und die Niederlande ihre Literatur international quasi im Duett vermarkten. Ähnlich wie die Nederlandse Taalunie – die niederländische Sprachunion – die sprachpolitische Einheit zwischen beiden Ländern regelt, hat sich im Laufe der Zeit in der Praxis eine Art von niederländischer ‚Literaturunion‘ entwickelt, innerhalb derer die beiden Literaturstiftungen – der *Nederlands Letterenfonds* und *Literatuur Vlaanderen/Flanders Literature* – gemeinsam im Ausland aktiv werden. Als Beginnspunkt dieser erfolgreichen Vermarktung nach außen darf wohl die Frankfurter Buchmesse 1993 gelten, als beide Teile des niederländischen Sprachgebiets erstmals gemeinsam – wie es damals hieß – den *Schwerpunkt* der Messe bildeten unter dem Motto „Flandern und die Niederlande – weltoffen“. Aus dem Schwerpunkt der Buchmesse wurde inzwischen der *Ehrengast*, als welcher sich beide 2016 wiederum gemeinsam in Frankfurt präsentierten, diesmal unter dem Motto „Dit is wat we delen.“ / „Dies ist, was wir teilen.“ / „This is wat we share.“ Auch in vielen anderen Ländern haben beide Partner inzwischen die niederländischsprachige Literatur in gemeinsamen Veranstaltungen vorgestellt. In Deutschland steht schon im Frühjahr 2024 das nächste Großereignis an, wenn Flandern und die Niederlande gemeinsam das offizielle Gastland der Leipziger Buchmesse sein werden.

Die bei solchen Veranstaltungen geknüpften Verbindungen entfalten oft eine längerfristige Wirkung, die ihren Niederschlag in anhaltenden Kontakten und daraus resultierenden gemeinsamen Projekten findet. Ein solches gemeinsames Projekt, das aus den deutsch-flämisch-niederländischen Kontakten und Erfahrungen der 2016er Buchmesse hervorgegangen ist, ist ein neues, grenzüberschreitendes literarisches Produkt: *Trimaran. Lyrikmagazin für Deutschland, Flandern und die Niederlande / Poëziemagazine voor Duitsland, Vlaanderen en Nederland*.

Um im Bild des Titels zu bleiben, haben wir mit *Trimaran* ein lyrisches Segelboot vor uns, das auf den drei Rümpfen der beteiligten Länder und in den beiden betroffenen Sprachen über das Meer der Dichtung gleitet. Die konsequent beachtete Zweisprachigkeit impliziert des Weiteren, dass auch dem Übersetzen – als Kunst und Handwerk – eine Hauptrolle in den konzeptionellen Überlegungen zu diesem Projekt zukommt. In einem Interview in dem online-Magazin für übersetzte Literatur *TraLaLit* (www.tralalit.de) erläutern Christoph Wenzel und Stefan Wiczorek, die verantwortlichen Redakteure des Magazins, das Konzept wie folgt:

Der *Trimaran* ist ein zweisprachiges Übersetzungsprojekt in Form eines Lyrikmagazins, das zum Ziel hat, die Lyriklandschaften der Niederlande, Flanderns und Deutschlands miteinander zu vernetzen. Im Zentrum steht ein Übersetzungswerkshop, an dem vier Autor*innen aus den genannten Regionen teilnehmen, die Paare bilden und sich gegenseitig übersetzen – unterstützt von professionellen Übersetzer*innen und mithilfe von Interlinearfassungen. Das Heft ergänzt diesen übersetzerischen Kern mit

einem sogenannten Mantelteil bestehend aus Essays, Interviews und Informationen rund um die verschiedenen Lyriklandschaften.



Trimaran #03/2022: Umschlag des Mantelteils – Umschlag des Innenteils

Die einzelnen Ausgaben von *Trimaran* zeichnen sich äußerlich durch eine eigenwillige Konstruktion aus zwei ineinandergehefteten Teilen aus, wobei der etwas größere Innenteil an drei Seiten aus dem Mantelteil herausragt. Verbunden sind beide Teile durch eine fortlaufende Paginierung, die sei wiederum zu einer Einheit zusammenfasst.

Der Innenteil ist das lyrische und übersetzerische Zentrum jeder Ausgabe, er dokumentiert die Ergebnisse einer intensiven Begegnung und eines intensiven künstlerischen Austausches zwischen paarweise verbundenen deutsch- und niederländischsprachigen Autorinnen und Autoren, die sich persönlich im Europäischen Übersetzer-Kollegium in Straelen treffen – sofern nicht Corona dies verhindert hat – und ihren Gedichte wechselseitig Gestalt in der anderen Sprache geben.

Die Paarbegegnungen der bisher erschienenen drei Ausgaben waren Annelie David (N) / Esther Kinsky (D) und Erik Spinoy (F) / Ulrich Koch (D) in *Trimaran* #01, Maria Barnas (N) / Sonja vom Brocke (D) und Peter Holvoet-Hanssen (F) / Jürgen Nendza (D) in *Trimaran* #02 sowie José F.A. Oliver (D) / Maud Vanhauwaert (F) und als Dreierkombination Dean Bowen (N) / Annelie David (N) / Özlem Özgül Dündar (D) in *Trimaran* #03.

Da die beteiligten Lyrikerinnen und Lyriker in den meisten Fällen die jeweils andere Sprache – sei es Niederländisch, sei es Deutsch – nicht oder nicht gut genug beherrschen, erfolgt das Gestaltgeben in der anderen Sprache in der Regel auf Basis einer Interlinearversion, die von kundigen Übersetzerinnen und Übersetzern geliefert wird. Am Ende steht also keine Übersetzung im herkömmlichen Sinn, sondern eine

Nachdichtung. Mögliche Einwände gegen diese in Deutschland nicht seltene Art der ‚Übersetzung‘ ohne Kenntnis der zu übersetzenden Sprache lassen sich im vorliegenden Fall insofern entkräften, als die Endfassung der Übertragungen nicht allein auf der Interlinearversion basiert, sondern auch auf einem intensiven Austausch zwischen den Beteiligten.

Wie wir uns diesen Austausch vorstellen müssen, beschreibt Maud Vanhauwaert anschaulich: „Onze gesprekken voerden we in een mengeling van Duits, Nederlands, Engels, en niet onbelangrijk: mimiek en handgebaren.“ (Trimaran #03, S. 36) Die Übersetzung dieses Satzes von Stefan Wiczorek – „Unsere Gespräche führten wir daher in einem Kauderwelsch aus Deutsch, Niederländisch und Englisch sowie – und das ist nicht unwichtig: Mimik und Gesten.“ (Ebd., S. 38) – lädt zu einer kleinen Übersetzungskritik ein. Die Hinzufügungen (*daher, und, und das ist*) sind unnötig und unmotiviert, sie nehmen dem Text die präzise Knappheit. Unpassend vor allem aber das pejorative *Kauderwelsch* (für *mengeling*), dessen Bedeutung die aktuellen deutschen Wörterbücher einmütig definieren als „*abwertend, wirre und unverständliche, fehlerhafte Sprache*“ (stellvertretend zitiert nach www.dwds.de/wb/Kauderwelsch). Genau das aber ist mit *mengeling* nicht gemeint, *Kauderwelsch* konterkariert Vanhauwaerts anschließendes Lob der *meertaligheid*, das in der Übersetzung *Vielsprachigkeit* wird, wo es doch um individuelle, auch im Deutschen als solche terminologisch definierte *Mehrsprachigkeit* geht. Diese hier etwas pedantisch vorgenommene Übersetzungskritik soll auf einen großen Vorzug des gesamten *Trimaran*-Unternehmens hinweisen: Die vollständige Zweisprachigkeit aller Texte eröffnet für die beider Sprachen Kundigen eine einmalige Möglichkeit zum Vergleich von Original und Übersetzung. So sind auch die Ergebnisse der Nachdichtungen in allen Fällen überprüfbar, da parallel zur Übertragung immer der originale Text abgedruckt ist.

Bietet der Innenteil des Heftes als „übersetzerischer Kern“ ein Magazin *mit* Lyrik, so ist der Mantelteil ein Magazin *über* Lyrik. Und dies auf eine sehr variable Weise mit einer Mischung aus Essays, Interviews, Buchempfehlungen und einer Bibliografie von aktuell erschienenen Lyrikübersetzungen aus dem Niederländischen ins Deutsche und umgekehrt. Exemplarisch sei hier aus den bisherigen Ausgaben auf die Reihe der Essays hingewiesen, mit denen die Lyriklandschaften der beteiligten Länder vorgestellt werden: Patrick Peeters schreibt über die flämische Lyrik seit 1945 (Trimaran #01), Janita Monna über die zeitgenössische niederländische Lyrik (Trimaran #02) und Alexandru Bulucz über die deutschsprachige Gegenwartslyrik (Trimaran #03). Eine besondere Empfehlung verdient der thematische Schwerpunkt des jüngsten Heftes mit Beiträgen zum Thema Mehrsprachigkeit und Schreiben in fremden Sprachen und einem Dossier über Paul van Ostaijens Poesie.

Anregend und nicht selten überraschend sind die Buchempfehlungen, die Junges und Altes empfehlen, wobei das Alte der einen für die anderen absolut neu sein kann, wie einige Beispiel verdeutlichen: In Trimaran #01 empfiehlt Esther Kinsky Friederike Mayröcker, Erik Spinoy Paul van Ostaijen und Victor Schifferli Marieke Lucas Rijneveld und im jüngsten Heft findet sich als ebenso überraschende wie phantastische Empfehlung Maud Vanhauwaerts *Oppeerlands! Taal & Letterkunde*, der Klassiker für alle Sprachbegeisterten von Battus alias Hugo Brandt Corstius.

Fazit: Die drei bisher erschienenen Ausgaben des von der Kunststiftung NRW in Kooperation mit dem Nederlands Letterenfonds und Flanders Literature herausgegebenen Lyrikmagazins *Trimaran* eröffnen vielfältige und anregende lyrische, essayistische und kritische Begegnungen. Die vollständige Zweisprachigkeit der Zeitschrift macht diese zu einem Vorbild für sprachliche Gleichberechtigung. Hierdurch wird den

an Lyrik und am Übersetzen Interessierten im deutschen und niederländischen Sprachraum die Möglichkeit einer intensiven Auseinandersetzung mit dem Zustandekommen der Lyrikübertragungen im Innenteil wie auch mit den Texten des Mantelteils ermöglicht.

Das überzeugende Konzept des Lyrik-*Trimarans* könnte die Frage aufwerfen, ob es nicht wünschenswert wäre, dass irgendwann auch ein ähnlich gebauter deutsch-flämisch-niederländischer Prosa-*Trimaran* in See stechen könnte. Vielleicht ist ja der Gastland-Auftritt Flanderns und der Niederlande bei der Leipziger Buchmesse 2024 ein günstiger Anlass.

Duisburg-Essen

Heinz Eickmans